

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

7. Bücherschau

griff nur den naiven sinnlichen Begriff der Allmenscheliebe auf und erwartete lediglich von dem Glauben der Menschen an die Möglichkeit der Allliebe, auch die Realisierung der Liebe unter allen Menschen. Christus übersah dabei das ewige Gesetz der Antipathie und Sympathie, worüber die Suggestion des Glaubens nie hinweghilft und daher ist und bleibt die christliche Lehre, wenn auch ein Fortschritt, so doch noch sehr unvollkommen. Erst durch die Aufschließung der menschlichen Natur, des menschlichen Körper- und Seelenlebens durch die Psycho-Physiognomik entdecken wir die Harmoniegesetze und diese führen zur Kallisophie, unserer neuen Religion. Liebende sympathische Ergänzung ist aber die Hauptmoral dieser Religion bei allem, was sich ergänzen läßt. Ergänzung bereichert, beglückt, durchgeistigt, führt zur Gottmenschlichkeit. Der Künstler soll den Gelehrten von seinen Arbeiten ausspannen, ihn in eine neue Welt der Schönheit führen, die er im Kunstwerk offenbart, dadurch wird der Gelehrte bereichert und geistig gehoben. Der Gelehrte hingegen soll den Künstler von seinen Forschungen und Entdeckungen Mitteilung machen, dadurch erweitert sich der Blick des Künstlers, er erhält neue Anregung zum Kunstschaffen und beobachtet mehr als bisher die Naturgesetze. Ein Einfluß der Wissenschaft ist auf die Kunstentwicklung nicht abzuspüren. Die Gesetze der Physik, Chemie usw. mußten den Künstlern bekannt sein, die neue große Wege im Kunstschaffen angebahnt haben. Kunst, Religion, Handel, Wissenschaft, Technik, Arbeit, Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Viehzucht, Bergbau, Schifffahrt, Verkehr, sie alle diese Gebiete und ihre Vertreter müssen ihre Kräfte frei austauschen und werttätig opferfreudig miteinander und für einander darbringen. Das lehrt schon der gesunde Verstand. Welche Menschen sind nun zu den verschiedensten Berufen fähig? um glücklich, segensbringend zu schaffen, das lehrt die Psycho-Physiognomik, das „Wie“ lehrt die Kallisophie. Näheres in meinen Werken und im diesjährigen Kongreß, welcher Mitte Juli in Detmold stattfindet. Das Kongreßprogramm wird in den Juni-Mitteilungen der Hochwart veröffentlicht.

Erfreulich ist die Einladung des Kallisophischen Klubs in Freiburg, der sich jetzt Phrenologischer Verein nennt, zu einem Vortrag und werde ich vielleicht Ende April oder Anfang Mai Vortrag dort selbst halten, mit dem zu Grunde liegenden Thema: „Welche neuen Entdeckungen und wissenschaftlichen Vorzüge enthält die Hutersche Psycho-Physiognomik gegenüber der Phrenologie?“ Das Verhältnis zwischen Psycho-Physiognomik zur Phrenologie ist ungefähr dasselbe, wie das der Kallisophie zum Christentum. Das Gute des Christentums enthält auch die Kallisophie, aber nicht die Fehler, sondern dafür neue segensbringende Wahrheiten.

Bücherschau.

Wenn je ein Buch für Frauen zu empfehlen war als Nachschlagebuch in gesunden und kranken Tagen, als ärztlicher Ratgeber für das Haus, so ist es das mir hier vorliegende, der Frau Dr. med. Fischer-Dückelmann: „Die Frau als Hausärztin“. Sachlich, klar und in jeder Weise allgemein verständlich, enthält es das wichtigste Wissenswerte über den menschlichen Körper, seinen Aufbau, seine Organe und deren Funktionen, sowie Anleitung über Behandlungsmethode und passende Lebensweise in gesundem und krankem Zustande.

Von einer Frau für die Frauen geschrieben es jeder aufs wärmste zu empfehlen und sollten allzu ängstliche Seelen nicht scheuen, das Buch zu studieren, wenn auch klar und sachlich die sexuellen Fragen, deren Aufklärung in unserer Zeit so notwendig sind, behandelt werden.

So manche Frau wäre nicht gestorben, so manches Siechtum, manches schwere Frauenleiden wäre nicht entstanden, oder noch im Keime erstickt, hätte die Betreffende frühzeitig ein solches Nachschlagewerk gehabt und befragt. Von einer edlen, rein weiblichen Frau geschrieben, kann keiner denkenden Frau oder jungen Braut dieses Buch schaden.

Da besonders eingehend Schwangerschaft, Geburtshilfe, Kinderpflege und Kinderkrankheiten behandelt sind, so sollte man dieses Buch zum mindesten jeder jungen Frau in die Hand geben, damit sie sich orientiere über ihre Pflichten gegen sich und ihre zu erwartenden Kinder.

Ich bin überzeugt, daß dieses Buch zum Segen wird für jedes Haus, in dem es gelesen und richtig benutzt wird.

Ein anderes vorliegendes Werk, betitelt: „Praktischer Hausrat der Heilkunde“, Verlag von Franz Lipp, Leipzig, soll in 25 Hefen herausgegeben werden. Preis jedes Heftes 50 Pfg. Gesamtpreis Mk. 12,50.

Uns liegen die ersten zwei Hefte vor.

Die neue Idee dieses Buches ist von Carl Huter seit Jahren gepredigt, nämlich die Nebeneinanderstellung der verschiedenen Heilmethoden Allopathie, Homöopathie, Naturheilkunde. Da dieses Werk scheinbar jedoch nur aus längst bekannten Büchern kopiert, z. B. betreffs Naturheilkunde schreibt es gewöhnlich „nach Bilz“ oder „Platen“, wird der und der Umschlag usw. gemacht, so enthält es nichts Neues weiter als einen kleinen Bruchteil Carl Huters neuer Heilreformgedanken.

Eine Kritik über die verschiedenen Methoden vermessen wir ebenso, als auch die geschichtliche Entwicklung derselben und was die Hauptsache ist, es fehlt die überfachliche Beherrschung aller Heilsysteme in ihrer Wirksamkeit auf die verschiedenen menschlichen Naturen, Altersstufen, Krankheiten usw.

Welch herrliches Werk wird demgegenüber das schon längst in Manuskripten niedergelegte Werk von Carl Huter werden, die zweite Auflage seiner neuesten Heilwissenschaft, die in ein bis zwei Jahren zur Ausgabe gelangt. Immerhin möchten wir vorliegendes Werk der neuen guten Idee wegen schon empfehlen. Die beigelegten Illustrationen finden wir vortrefflich.

H e n n y H u t e r

Eine Perle unter den neueren Geschichtsbüchern ist das von Herrn Dr. phil. Richard Schwemer verfaßte Buch „Papsttum und Kaiserthum“, erschienen in der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. Das Werk, welches im mittelgroßen Buchformat gedruckt, 150 Seiten umfaßt, kann ganz besonders allen unseren Gesinnungsfreunden empfohlen werden. Es zeichnet sich durch eine vortreffliche objektive Darstellungsweise aus und ist in einem Style geschrieben, der das Lesen dieses Buches geradezu zu einer Lust macht. Selten findet man Werke, welche einen wissenschaftlichen Charakter tragen in gleicher musterhafter Schreibweise abgefaßt. Der Verfasser ist ein Meister als Pädagoge durch seine schriftstellerische Gewandtheit. Er führt den Leser gleichsam wie in einem leichtgefälligen Unterhaltungsspiel, die großen kultur-bewegenden Kämpfe der europäischen Völker, von der

en Römerzeit an, bis auf die Gegenwart, vor Augen schildert besonders das Entstehen der päpstlichen Macht und das sich stets wiederholende Kampfspiel zwischen Kaisertum und Papsttum. Beide Mächte streben zur diktatorischen Weltmacht und die eine sucht die andere sich zum Untergebenen zu machen.

Daraus folgt die Lehre, daß die römisch-katholische Kirche mit ihrem Weltmachtprinzip des Papsttums, keinen Frieden kennt und keine andere Macht der Erde als dauernde anerkennt, sondern ihr Streben geht dahin, alle Völker und Machthaber der Erde unter das päpstliche Joch zu bringen und unter der Firma christliche Religion alle freien geistigen Gedanken, Strömungen und Bewegungen zu erdrücken und zu ersticken. Freilich, sagt das der Verfasser nicht so direkt in seinem vornehmen Tone, aber er überläßt dem Leser diese Folgerungen, die sich am Schluß von selbst ergeben als Lehre des Ganzen. Das Papsttum hat zu Zeiten sehr kulturfördernd gewirkt und ist als Konkurrenzmacht des Kaisertums für die europäischen Völker ein Segen gewesen, weil sie dadurch nicht erstarrten ähnlich so wie die Chinesen unter dem chinesischen Kaiserjoch, aber heute, wo die europäischen Völker zu einer abgeklärten Bildung ziemlich herangereift sind, ist das Eintreten für das Kaisertum und die Bekämpfung der Vorherrschaft des Papsttums eine Pflicht jedes Gebildeten geworden.

Christus der Erlöser von Albert Ritter, Oesterreichische Verlagsanstalt, Linz, Wien und Leipzig steht auf dem gelbgetönten Titelblatt mit zarter Zeichnung einer weltumfassenden strahlenaussendenden Christusfigur, die von Rosen umrankt, an denen rechts und links zarte, aber mächtige Flammen emporlodern, geschrieben und deutet auf ein großes im Lexikonformat und in lateinischer Steilschrift gedrucktes inhaltreiches Werk hin, welches 303 Seiten umfaßt.

Der Verfasser dieses Buches sucht nachzuweisen, daß das ganze Ringen, Suchen und Streben der Menschheit in den Ideen jenes bekannten Mannes gipfeln soll, dem das tragische Geschick seines Lebens die Dornenkrone und den Kreuzestod brachte. Jener Mann, den ein seltsames Geheimnis von der Mutter Schoße bis übers Grab hinaus umgab, das durch dichterische Freunde und Anhänger zur göttlichen Verkörperung emporgehoben und von Millionen von Menschen, die sich als Christen bekennen, heilig gilt. Ich sehe hier von einer Kritik des Christus und der christlichen Religionen ab und betrachte die Arbeit des Verfassers an sich als eine gute Leistung, um das Christentum mit der Philosophie und der modernen Kultur zu verquicken. Für uns sind jedoch derartige Versuche, das Christentum verwirren zu wollen, amüsante Geistessturniere, die wir von der Schaubühne unserer höheren abgeklärten Weltanschauung aus, mit Wohlwollen und vergnüglichem Händeklatschen betrachten. Nicht aber mehr ernst zu nehmende Geistesprodukte, welche die Zukunft in ihrer höheren Entwicklung hemmen können.

Psycho-Physiognomik und Kalligraphie, das ist die Wissenschaft, Religion und Erlösung der Menschheit der Zukunft.

Von R. Voigtländers rührigem Verlag in Leipzig liegt ein Buch vor „Die natürliche Willensbildung, praktische Anleitung zur Selbsterziehung von Paul Emil Levy. Das kleine Werk ist aus der dritten französischen Auflage von Dr. Max Brohn ins Deutsche übersetzt und behandelt das Gebiet der Suggestion. Der Verfasser des Wertes will

jedermann auch zum eigenen Arzte machen und sucht nachzuweisen, daß zahlreiche Krankheiten durch Suggestion geheilt wurden, resp. geheilt werden. Das Buch ist lesenswert, enthält jedoch wenig Neues und scheint mir der Suggestion eine etwas zu weitgehende Bedeutung beizulegen. Wer jedoch über Suggestion noch wenig unterrichtet ist, dem empfehle ich die Anschaffung dieses Buches, es ist immerhin belehrend.

Eine neue Zeitschrift, betitelt „Die Einsicht“, Monatschrift für echte Menschenbildung und edles Leben, sandte mir unser Bundesmitglied W. Veith zu. Veith, ein junger Schriftsetzer aus Deutschböhmen, hat dichterisches und schriftstellerisches Talent und zeigte seit Jahren ein lebhaftes Interesse für meine Lehren und für unsere Bewegung. Er studierte eifrig meine Werke und übte sich in graphologischen und physiognomischen Deutungen. Veith bot sich als Hilfskraft seiner Zeit bei mir an, leider konnte ich ihn wegen seiner ungenügenden Durchbildung weder als Schriftsteller, noch als Redner und noch weniger als Psycho-Physiognomiker in meine Dienste nehmen. Eine mehrjährige Schulung bei mir hätte diesen sonst talentvollen jungen Mann tüchtig gemacht. Veith ist aber, wie er selbst gestand, mittellos und konnte daher dieses Studium nicht unternehmen.

Ich hoffte jedoch, zur gelegenen Zeit wohlhabende Mitglieder unseres Bundes für ihn zu interessieren, was sicher gelungen wäre und Herrn Veith wären die Studienmittel zur Verfügung gestellt. Es überraschte mich daher nicht wenig, als ich nach langem Schweigen von ihm Mitteilung erhielt, er habe eine kleine Buchdruckerei in Schlessien übernommen und ab März d. Js. würde er eine Zeitschrift „Einsicht“ herausgeben.

Wie Veith selber Talent und gutes Wollen hat, so zeigt dieses auch sein Heftchen „Einsicht“, aber seine Verse darin, wie auch seine Artikel wimmeln von Formfehlern und das Ganze macht einen ärmlichen und mangelhaften Eindruck, obwohl Herr Veith viel von Idealismus redet, ist der vierte Teil des 32 Seiten umfassenden Heftchens mit allerlei Geschäftsanzeigen gefüllt und dabei schreibt der Herr Herausgeber in demselben Heft einen Schlußartikel „Der Göze Mammon“. So etwas reimt sich nicht zusammen und ich bedauere sehr die Mühen und Geldopfer, die Herr Veith vielleicht seinem Blättchen vergeblich bringt und bedauere noch mehr, daß er vergessen hat, daß ich der Schöpfer und Bahnbrecher der Ideen bin, die er vertreten möchte. Hätte der liebe Veith doch dieses in seinem Einleitungsartikel nicht versäumt zu sagen, so hätte er sich den Vorwurf erspart, daß er dadurch einen schweren Fehler begangen hat. Freilich ist das noch verzeihlich, so lange nicht direkt wichtige originale Forschungen und Entdeckungen von mir oder aus meinen Werken handgreiflich und buchstäblich gestohlen werden, was ich Herrn Veith nicht zutraue. Wie kann aber Veith nur wagen, sich einzubilden, eine Zeitschrift für Menschkenntnis herauszugeben, ohne das Bedeutendste auf diesem Gebiete, die Gutersche Psycho-Physiognomik und Kalligraphie zu übergehen, von der er doch das meiste, wenn auch vielleicht nicht alles gelernt hat. Nun, Herr Veith kann noch gut machen und das Versäumte in geeigneten Artikeln nachholen. Von den Mitarbeitern treffe ich zwei weitere Schüler von mir an, die geistreich über Philosophie und Menschenkenntnis plaudern, ohne auch nur mit einer Silbe die Quelle ihrer geistreichen Gedanken anzudeuten: Herr Schmall in Wien und Herr Schriftsteller W. Schlüter. Beide Herren studierten eifrig

meine Werke und machten mir seiner Zeit die großartigsten Huldigungen in langen, schönen Briefen.

Warum, frage ich, weisen sie denn nicht auf meine Werke und auf die Hochwart und auf unsern Bund empfehlend hin? — ich erwarte, daß alle drei Herren dieses nachholen und sich unserm Bunde nicht nur als nutznießende, sondern auch als agitatorische, werktätige Mitglieder anschließen und ihr Verschweigesystem aufgeben. Ueber Carl Huter's Lehren kommt die geistige Entwicklung der Menschheit nun einmal nicht hinweg, sie ist ein gewaltiger Markstein in der Kultur-entwicklung. Alles Umgehen, Verschweigen, ruft bei den wirklich Einsichtigen nur ein Lächeln hervor, denn alle Versuche, immer und immer wieder das Christentum in den Mittelpunkt zu stellen, beweisen eben Mangel an Einsicht. Das Christentum hat seine Aufgabe erfüllt, es wird abgelöst durch unsere neue Weltanschauung und so hoffe ich, daß sich das Wort Willy Schlüters, was er auf dem ersten Kongress in Detmold zu mir sagte: „Sie sind der Prophet, ich will ihr Apostel sein“, bei ihm wie bei allen drei talentbegabten Jüngern zur Tat werden möchte. Carl Huter.

Zeitungsberichte über Carl Kotthaus Wirksamkeit.

Der Tägliche Anzeiger für Berg und Markt, amtliches Organ von Elberfeld, schreibt in seinem ersten Beiblatt von Mittwoch den 25. März d. J.:

In der Montagsgesellschaft für Kunst, Literatur und Wissenschaft hielt am Montag Abend Herr Carl Kotthaus, Assistent vom Huterschen Sanatorium in Detmold, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Welchen Wert hat die wissenschaftliche Menschenkenntnis für das öffentliche Leben?“ Herr Kotthaus schilderte im ersten Teil seines Vortrages das große

Interesse, welches man bereits vor Jahrhunderten dieser Wissenschaft entgegengebracht, um schließlich die Methode Carl Huter's, die Psycho-Physiognomik, als die beste auf diesem Gebiete zu empfehlen. Den Schluß des Abends bildeten Experimente, wozu sich eine Anzahl Damen und Herren zur Verfügung gestellt hatten. Ueberraschend waren die Resultate der Untersuchungen, welche Herr Kotthaus hierbei anstellte. Auf Grund seiner Wissenschaft schloß er mit großer Bestimmtheit aus der äußeren Erscheinung, der Gesicht's- und Kopfform und den Mienen auf körperliche und geistige Fähigkeiten, Neigungen und Anlagen, die mit lebhafter Verwunderung von dem Betreffenden selbst, als auch von den näheren Freunden als wirklich vorhanden anerkannt wurden.

Der Stadtanzeiger zur Barmer Zeitung schreibt in seiner Mittwochnummer vom 1. April d. J.: Oberbarmer homöopathischer Verein. Am Sonntag Abend hielt Herr Carl Kotthaus aus Detmold den angekündigten Vortrag über „Wissenschaftliche Menschenkenntnis.“ Redner suchte zu beweisen, daß wir in der äußeren Körperform den Charakter des Menschen, Talent, Leidenschaften, Krankheitsanlagen usw. erkennen könnten, gerade so wie wir in der äußeren Form einer Pflanze die Art derselben erkennen. Der sehr interessante Vortrag wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen, noch interessanter gestalteten sich die nachfolgenden Experimente, welche Herr Kotthaus an einer Anzahl freiwillig sich meldender Personen, Damen und Herren, vornahm. Herr Kotthaus richtete an die Anwesenden die Bitte, mitzuhelfen, daß diese neue von Carl Huter begründete Lehre weiter verbreitet werde.

Der Fall Thiel durch amtlich beglaubigte Zeugen-Aussagen beleuchtet.

Den lieben Hochwartlesern ist bereits in zwei Hochwart-Nummern mitgeteilt, daß der Lehrer Peter Johannes Thiel in Elberfeld, eine grundlegende Entdeckung aus meiner psycho-physiognomischen Lehre, in seiner Broschüre „Der Krankheitsbefund aus den Augen“, verwertet hat, ohne die Quelle anzugeben. Thiel hat mündlich von mir in einem fünfstündigen Besuche bei ihm, im Juli 1899 einen mehrstündigen unterrichtenden Vortrag von mir angehört und hat ferner mein Werk „Die neueste Heilwissenschaft“ studiert, woraus er weiter in das Wesen meiner Forschungen einzudringen bemüht war.

Thiel hat nun versucht, mein Werk und meine Lehre als bedeutungslos, ja als nichtsagend hinzustellen, in seiner Zuschrift, die er sich erlaubte, als Berichtigung zur Aufnahme in die Hochwart, einzusenden. Thiel behauptet in diesen Berichtigungen Dinge, die absolut unwahr sind und demgegenüber mehrere amtlich beglaubigte Zeugenaussagen überführend gegenüberstellen. So gern ich nun diese Sache auf friedlichem Wege beigelegt hätte, zwingt mich Thiels Verhalten, im Interesse der Aufklärung dieses Falles, von Rechtswegen einzuschreiten.

Ich sehe daher durch die gegebene Situation gebotene höhere Pflicht von einer weiteren Veröffentlichung von überführenden Zeugenaussagen und Thielschen abläugnenden Berichtigungen einstweilen ab und konstatiere, daß Thiel ebenso wenig, als Fräulein Mügge, von der Drohung einer Beleidigungsklage wegen meiner öffentlichen Darlegungen, die im berech-

tigten Interesse geschehen mußten, vorzugehen gewagt haben.

Wenn Fräulein Mügge nicht bewußt im nachteiligen Sinne gehandelt haben will, so wäre es ihre Pflicht gewesen, dieses durch eine sachgemäße schriftliche Erwiderung darzulegen. Diese Darlegung hat Fräulein Mügge unterlassen und statt dessen sich beleidigender Äußerungen bedient, welche mir freundlichst mitgeteilt sind. Das ist kein korrektes Handeln.

Ueber Thiel bemerke ich noch, daß derselbe von meinen ersten Unterweisungen ganz außerordentlich begeistert war und sich über mein Werk „Die neueste Heilwissenschaft und der darin veröffentlichten Entdeckungen“, sehr anerkennend ausgesprochen hat vor Veröffentlichung seiner Broschüre. Später hat er den Unterricht und dann das Lesen meines Buches abgeläugnet, und als er damit nicht durchkam, zugegeben, aber dann die springenden Punkte zu verschleiern versucht. Welche großartige Entdeckung Thiel selber in meiner Wissenschaft fand, beweist ja gerade der Umstand, daß er allein eine einzige Entdeckung dar- aus, als die beste Idee für Erklärung der Trismerkmale, in seiner Broschüre und in seinen Vorträgen hinstellt und zwar mit der Unwahrheit, daß dieses sein Erforschungsergebnis sei. Thiel kannte vordem diese meine Entdeckung nicht, sie ist ihm erst von mir mitgeteilt. Die Verschweigung dieser Tatsache ist die beleidigende Verletzung des Urheberrechts.

Carl Huter.